

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2021

Vormärz, Nachmärz /
Risorgimento, Postrisorgimento:
Deutsch-italienische Perspektiven

AISTHESIS VERLAG

Kuratorium:

Michael Ansel (Wuppertal), Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Tania Eden (Bochum), Norbert Otto Eke (Paderborn), Philipp Erbentraut (Frankfurt a. M.), Jürgen Fohrmann (Bonn), Bernd Füllner (Düsseldorf), Katharina Grabbe (Münster), Detlev Kopp (Bielefeld), Wolfgang Lukas (Wuppertal), Sandra Markewitz (Bielefeld), Anne-Rose Meyer (Wuppertal), Florian Vaßen (Hannover)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2021
27. Jahrgang

Vormärz, Nachmärz /
Risorgimento, Postrisorgimento:
Deutsch-italienische Perspektiven

herausgegeben
von
Anne-Rose Meyer

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

Publiziert von
Aisthesis Verlag Bielefeld 2022
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1698-8
Print ISBN 978-3-8498-1819-7
E-Book ISBN 978-3-8498-1820-3
www.aisthesis.de



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Thema, das sich zurzeit großen Interesses erfreut – lassen sich dort mit Hilfe von Objekten und deren Anordnungen studieren.

Norbert Waszek (Paris)

Franz von Gaudy: Ausgewählte Werke Band 1: Venetianische Novellen und italienische Erzählungen. Hg. v. Doris Fouquet-Plümacher. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms, 2020

Franz von Gaudy (1800-1840), aus preußischem Militäradel stammend, trat nach dem Besuch des Collège Français in Berlin und der Landesschule Pforta im Herbst 1818 auf Wunsch seines Vaters – eigentlich hatte er in Göttingen die Rechte studieren wollen – in die Armee ein und wurde bald zum Fähnrich und dann zum Seconde-Lieutenant befördert. Trotz weitgespannter geistiger Interessen und zunehmend widerwillig harrte der mittellose Leutnant aus grundbesitzlosem Adel beim Militär aus, bis er nach 15 Jahren endlich das Anrecht auf eine kleine Pension erworben hatte.

Bereits als aktiver Militär hatte Gaudy Lyrik im Stil Heinrich Heines, Prosa und satirische Stücke veröffentlicht; die Floskel ‚in Heine-Manier‘ blieb lange an ihm hängen. Nach seinem Abschied vom Militär lebte er als Berufsschriftsteller in Berlin; er „schrieb Gedichte, Romanzen, Erzählungen, Reiseberichte und Novellen“ sowie drei kleine Einakter (20); bedeutend sind seine Übersetzungen aus dem Polnischen und dem Französischen aller Sprachepochen; daneben war er ein begabter Zeichner. Gaudy verkehrte mit Eichendorff, de la Motte Fouqué, Willibald Alexis und vor allem mit Adelbert von Chamisso, der ihn in die Mittwochsgesellschaft einführte, einen der wichtigen literarischen Zirkel der Hauptstadt; er publizierte in der Regel zunächst in Zeitschriften und dieselben Texte später, zusammen mit noch Ungedrucktem, noch einmal in Büchern. Einen besonderen Platz innerhalb seines Œuvres bilden die *Kaiser-Lieder* von 1835, die Napoleon als Freiheitsbringer mit der Vision eines geeinten und befriedeten Europa preisen und dem Autor harsche Kritik, aber auch Anerkennung einbrachten.

Im Jahr 1835 unternahm Gaudy gemeinsam mit dem Dichter und Kunsthistoriker Franz Kugler eine Italienreise, die seinem weiteren erzählerischen Schaffen die Richtung wies; eine zweite folgte von 1838 bis 1839. Der ersten, aus finanziellen Gründen früher als geplant abgebrochenen Reise verdanken wir den eher konventionellen Reisebericht *Mein Römerzug*, den „Anti-Italienführer“ (24) *Aus dem Tagebuche eines wandernden Schneidergesellen*

und die hier vorliegenden *Venetianischen Novellen*. Gaudy war gerade dabei, die Arbeiten, die er während seiner zweiten Reise gefertigt hatte, druckfertig zu machen, und plante zudem eine weitere Reise nach Südfrankreich und eine Übersiedlung nach Schwaben, als er Anfang 1840, noch nicht vierzigjährig, einem Schlaganfall erlag. Die letzten, kurz zuvor geschriebenen Zeilen von seiner Hand lauten:

Da trat, mit fall'gem Wechsel in der Hand,
Ein harter Gläub'ger plötzlich an sein Bett,
Der Spediteur der Welt, Hans Mors genannt. (27)

Eine erste Gesamtausgabe von Gaudys Werken erfolgte bereits vier Jahre nach seinem Tode und machte ihn zu einem vielgelesenen Autor; heute ist er weitgehend vergessen. Der Nachlass ist – von ganz geringen Ausnahmen abgesehen – nicht überliefert, u. a. deswegen, weil Gaudy seine Manuskripte unmittelbar nach der Drucklegung vernichtete. Was nach seinem Tode in die Hände von Freunden gelangte, ist wohl noch im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren gegangen, etwa das Tagebuch seiner zweiten Italienreise und ein dazugehöriges Album. So fehlt eine Quellenübersicht ebenso wie eine Bibliographie, die auch die verstreuten Zeitschriftenfeuilletons einschloße: „Nur anhand von Zitaten sind Manuskripte und Werke, biographische Zeugnisse wie Tagebücher und persönliche Dokumente sowie Briefe überhaupt bruchstückhaft zu ermitteln.“ (392) Entsprechend schmal ist die Forschungsliteratur; es gibt keinen Forschungsbericht und keine Monographie, nur drei Aufsätze vom Ende des 19. Jahrhunderts und eine Dissertation aus dem Jahre 1911 – allein eine Briefausgabe von 2002 sticht heraus.

So folgt die Edition den Erstausgaben und Erstdrucken, bei einer Novelle der Ausgabe in den Sämtlichen Werken von 1844; dabei sind die venezianischen und italienischen Novellen nunmehr „erstmal vollständig in einem Band“ versammelt (401). Die Texte „erscheinen in leicht modernisierter Orthographie, sie bieten in einem der heutigen Rechtschreibung z. T. angeglichenen Schriftbild einen sicheren Text.“ (399) Das ist angesichts der Absicht, ein breiteres Publikum anzusprechen, durchaus zu vertreten, zumal die ursprünglichen Drucke – auch wegen unterschiedlicher Gewohnheiten der jeweiligen Setzer – sehr variantenreich sind; eine historisch-kritische, philologisch akribische Ausgabe hätte den Lesegenuss erheblich geschmälert. Die Herausgeberin gibt über ihre Prinzipien und ihre Methodik hinlänglich ausführlich Auskunft. Sie war nicht zu beneiden, v. a. wegen der großen „Zahl

italienischer Namen und Begriffe, die eine Übersetzung und Erläuterung fordern. Gaudy konnte offensichtlich soviel Sprach- und Literaturkenntnis beim Leser voraussetzen, daß er ganze Dante-Strophen ohne Übersetzung gab.“ (404) Die Erläuterungen sind angenehm sparsam gesetzt, nur selten fühlt man sich bei der Lektüre peinlich belehrt, wenn etwa die Lebens- und Regierungszeiten Gregors XIII. angemerkt werden, die man selber nachschlagen kann (166), oder „Osteria e cucina“ als „Wirtshaus mit Küche“ übersetzt wird, wo man solche Restaurant-Namenstafeln mittlerweile in beinahe jeder Fußgängerzone einer deutschen Großstadt findet (144).

Die auf drei Bände geplante Auswahlgabe verdankt ihr Entstehen der Absicht, Gaudy „wieder greifbar in die literarische Welt zurückkehren“ zu lassen (5). Der nun vorliegende Eingangsband versammelt elf *Venetianische Novellen* und acht *Italienische Erzählungen*, die zwischen 1837 und 1839 erschienen sind; ferner bietet er eine kurze biographische Skizze, eine Bibliographie und Hinweise zur Forschungsgeschichte wie zu den Editionsprinzipien. All dies ist überaus wertvoll und bitter nötig für ein Publikum, das diesen begabten spätromantischen und realistischen Schriftsteller, Dichter und Übersetzer des Vormärz entdecken möchte, einen Liberalen mit kritischer Haltung zum *Jungen Deutschland*, einen Preußischen Adligen, der das Ausscheiden aus dem Heer als ‚Evangelium seiner Menschwerdung‘ verkünden konnte.

Die Novellen selbst sollen nun nicht nacherzählt oder auch nur aufgezählt werden. Ihren Stil zu analysieren und einzuordnen, steht einem Historiker nicht zu. Ich fand die Lektüre angenehm, die Erzählweise anschaulich, bildreich und atmosphärisch dicht, gelegentlich humoristisch, die Spannungsbögen gelungen. Besonders gefallen haben mir die Erzählung *Schloß Pizzighetone* mit ihrem hochdramatischen Schluss und die Novelle *Das Modell* mit ihrer elegischen Stimmung.

Die Texte, aber auch die drei Bände von *Mein Römerzug* und das *Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen* von 1836 gehören hinein in die kaum zu überschauende deutsche Italienliteratur des 19. Jahrhunderts und lassen sich in ihr auch biographisch verorten. Gaudys Reisebegleiter Franz Kugler war der Lehrer und Freund von Jacob Burckhardt, dessen *Cicerone* und *Kultur der Renaissance in Italien* das Bild dieses Landes für das deutsche Bürgertum bis heute maßgeblich geprägt haben. Kuglers Tochter Margaretha heiratete 1854 Paul Heyse, der gerade von einer einjährigen Studienreise nach Italien zurückgekehrt war, wo er sich unter anderem mit Arnold Böcklin angefreundet hatte. Ob sich an Heyses italienischen Novellen – darunter

als bekannteste *L'Arrabiata* von 1853 –, die ihn berühmt gemacht und ihm als altem Mann noch den Nobelpreis eingebracht haben, Einflüsse Gaudys feststellen lassen, wäre sicher eine Untersuchung wert.

Hermann-Peter Eberlein (Wuppertal/Bonn)

Otto Dresel: Oscar Welden. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Rolf Schönlau. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2021 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen. Band 90. Reihe Texte Band 46).

Die Herausgabe der Novelle *Oscar Welden* aus der Feder des 1848er-Revolutionärs und Auswanderers Otto Dresel (1824-1881) aus Detmold (Fürstentum Lippe) durch Rolf Schönlau dokumentiert einen wichtigen Ausschnitt der Zeitgeschichte und vermag durch die Stimme eines bislang unbekanntem Autors gleichzeitig einen Beitrag zur relativ jungen Disziplin der *literature* bzw. *history from below* zu leisten. Schönlau stützt seine Edition dabei „auf die 1876 im Selbstverlag des Autors erschienene Erstausgabe [...], heute im Bestand der Library of the Ohio State University“ (S. 171). In den USA wurde die Novelle 1876 „im *New Yorker Belletristischen Journal* als Fortsetzungsroman veröffentlicht“ (S. 171). Schönlau ergänzt den Text dankenswerterweise durch zahlreiche Stellenkommentare, drei Abbildungen von Originaldokumenten (leider in eher mangelhafter Qualität) und ein s/w-Foto der Grabstätte Otto Dresels in Columbia, Franklin County, Ohio.

Die Novelle selbst, nach Schönlau eine „Liebesgeschichte, die alle Merkmale der Schauerromantik aufweist“ (S. 154), erzählt die Lebensgeschichte des Juristen Oscar Welden, der aufgrund seines politischen Engagements im Kontext der Märzrevolution (1848) ins amerikanische Exil fliehen muss, nach Baltimore und dann Ohio, wo er sich zunächst eine neue Existenz als Anwalt aufbaut. Privat steht Welden zwischen zwei Frauen, Alma von der Osten, mit der er bereits verlobt war, und Bertha Standau, eine zwielichtige Femme fatale, der Oscar vorübergehen verfällt, was zur Lösung seiner Verlobung mit Alma führt. Bertha verhilft Oscar zur Flucht und folgt ihm nach Baltimore, doch Oscar trennt sich von ihr, was Bertha ihm nie verzeiht. Um ihren späteren Nachstellungen zu entgehen, sieht er sich sogar gezwungen, seine inzwischen gut gehende Kanzlei seinem Partner zu überlassen und erneut in der „kommunistischen Kolonie“ „Germania“ von vorn zu beginnen. Doch die Vergangenheit lässt Oscar auch hier nicht entkommen: Ausgerechnet dort